

Denn ein Geschäftsgrundstück liegt im Sinne der Bewertung erst vor, wenn mehr als 80% gewerblichen Zwecken dient. Aus der Spalte 6 der Liste kann man ersehen, zu welcher der Grundstücksgruppen das Grundstück gezählt worden ist, während in Spalte 5 der Bewertungssatz z. B. „8“ steht. Bekanntlich sind Normalsätze, die etwa zwischen 5 $\frac{1}{2}$ und 11 liegen, aufgestellt worden. Die Jahresrohmiere wird nach dem Stand vom 1. Januar 1931 mit diesen Normalsätzen multipliziert, um so den Einheitswert zu erhalten. Man kann aus den Listen nicht ohne weiteres ersehen, ob z. B. die angegebene Miere auch wirklich zugrunde gelegt ist, oder ob als Mietwert für die eigene Wohnung oder den eigenen Laden der in der Erklärung angegebene Wert tatsächlich auch festgehalten ist. Will man hierüber Einzelheiten erfahren, so kann man dies durch Nachfrage beim Finanzamt. Man kann es sich ja auch selbst ausrechnen, wenn man den Normalsatz für seinen Bezirk kennt, der dann eben multipliziert mit der Jahresrohmiere den Einheitswert zu ergeben hat. Aus der Liste kann man auch nicht ersehen, in welchem Umfange Gründe, die man für eine geringere Bewertung des Grundstücks geltend gemacht hat, Berücksichtigung gefunden haben. Einen besonderen Abschlag von der normalen Bewertung kann man z. B. verlangen, wenn der bauliche Zustand eines Hauses besonders mangelhaft ist, dann weiter, wenn die Lage des Hauses durch irgendwelche besonderen Umstände gelitten hat, ferner, was hier und da der Fall sein wird, wenn Schwammgefahr oder Schwammverdacht besteht. Dann endlich, wenn die Hauszinssteuer im Verhältnis zum Ertrag besonders drückend ist. Drückend ist die Hauszinssteuer allerdings für alle Hauseigentümer ohne Zweifel, unnormal werden aber die Hauseigentümer belastet, deren Grundstück einen hohen Wehrbeitragswert hat, dem eine verhältnismäßig nur geringe Miere gegenübersteht.

Tabelle der Offenlegungsfristen

Landesfinanzamtsbezirk	Offenlegungsfrist
Unterweser:	
F.-A. Bremen	21. März bis 20. April
F.-A. Bremerhaven	15. April bis 14. Mai
Untereibe	1. April bis 30. April
Stettin	1. April bis 30. April
F.-A. Stettin-Nord und -Süd und Swinemünde	10. Mai bis 9. Juni
Leipzig)	
Dresden)	
München)	
Nürnberg)	
Würzburg)	
Darmstadt)	
Oberschlesien)	
Oldenburg)	
Schleswig-Holstein)	
Mecklenburg-Lübeck)	
Hannover	15. April bis 14. Mai
F.-A. Göttingen und Northeim	2. Mai bis 4. Juni
Breslau	15. April bis 14. Mai
F.-A. Breslau	1. Juni bis 30. Juni
Brandenburg	15. April bis 14. Mai
F.-A. Calau, Frankfurt (Oder), Nauen, Neuruppin, Niederbarnim, Sorau, Spremberg, Teltow)	2. Mai bis 1. Juni
Münster	20. April bis 19. Mai
Magdeburg	20. April bis 19. Mai
F.-A. Saalkreis, Torgau	2. Mai bis 1. Juni
Berlin	25. April bis 24. Mai
Düsseldorf)	
Karlsruhe)	
Thüringen)	
Kassel	2. Mai bis 1. Juni
F.-A. Frankfurt (-Ost, -West, Außenbezirk) und Höchst	1. Juni bis 30. Juni
Köln	2. Mai bis 1. Juni
F.-A. Aachen, Bonn, Köln (Altstadt, Nord, Süd, Ost)	17. Mai bis 16. Juni

Für die Landesfinanzamtsbezirke Königsberg und Stuttgart ist die Offenlegungsfrist noch nicht bekannt. (II/811)

Verschiedenes

Internationale Uhrmacher-Zusammenkunft in Montreux am 4. u. 5. April. Auf Anregung von Caesar de Trey (Lausanne) hatte sich ein Ausschuss gebildet, der die Verhältnisse des Uhren-gewerbes studierte. Unter Mitwirkung des Internationalen Uhr-macherverbandes und des Schweizerischen Zentralverbandes der Uhrmacher wurde eine Konferenz einberufen. Der Einladung folgten Vertreter aus folgenden Ländern: Deutschland, Frankreich, Holland, England, Österreich, Italien, Schweden, Norwegen, Finn-land, Spanien, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Schweiz. Dem vorbereitenden Ausschuss gehörten an: Allemann (Montreux), Beyer (Zürich), Grauwiler (Basel), Gübelin (Luzern), Schwob, Steele, de Trey (Lausanne), Zigerli (Bern).

Aus Deutschland nahmen zwölf Vertreter an der Konferenz teil. Der Wirtschaftsverband und der Zentralverband waren durch die Geschäftsführer vertreten. Im ganzen zählte man rund 130 Teilnehmer.

Zunächst ist zu sagen, daß die Zusammenkunft ausgezeichnet organisiert war. Ein wirkliches Vergnügen war es, die beiden Vorsitzenden Gübelin und Zigerli amieren zu sehen. Es war eine fabelhafte Leistung, wie beide Herren die gehaltenen Reden sofort aus dem Stegreif übertrugen, und zwar Gübelin für englisch, Zigerli für französisch. Neben dieser großen Anstrengung, die eine absolute Konzentration erfordert, fanden außerhalb der Konferenz fortgesetzt Besprechungen statt, so daß an die Arbeitskraft der vorsitzenden Herren sehr große Anforderungen gestellt wurden.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand das großangelegte Referat von C. de Trey (Lausanne), mit dessen Abdruck wir schon in der letzten Ausgabe der UHRMACHERKUNST begonnen haben. Das Referat enthält teilweise die gemachten Fehler in etwas überspielter Formulierung — das schadet jedoch nichts! Erfreulich ist es schon, daß einmal so deutlich ausgesprochen wird, was schon lange hätte ausgesprochen werden müssen. Die Ausführungen von de Trey werden nicht unwidersprochen bleiben — aber sie werden Bewegung bringen und so dem Fortschritt dienen. Das Referat bringt für uns aber den Beweis, daß der

Zentralverband seit Jahren auf dem richtigen Wege war, als er sich für die kaufmännische Erziehung seiner Mitglieder einsetzte.

In der Aussprache nahmen noch das Wort: Zigerli, der über die Ziele und bisherigen Arbeiten des Internationalen Uhr-macherverbandes sprach und über die Erfolge der Gemeinschafts-propaganda: „Die gute Uhr beim guten Uhrmacher“, berichtete. Renggli (Bern) vom Bundesamt stellte fest, daß jede Industrie behauptet, daß sie unter einer besonderen Krisis leidet. Er warnt vor Übertreibungen, da daraus nur Mißtrauen hervorgehen könne. Notwendig sei eine vertrauensvolle Aussprache der beiden Gruppen Fabrikation und Uhrmacher. Zweck des Superholdings sei die Beseitigung der Chablonnage. Der Ruf der Schweizer Industrie müsse immer neu verdient werden, durch Anpassung an die technischen Fortschritte. Die Ausführungen Rengglis waren frisch geschöpft aus dem vorher Gehörten und durchaus nicht „amtlich und beamtenhaft“, wie wir das bei den üblichen Reden unserer Behördenvertreter gewöhnt sind.

J. Auricoste (Paris) tritt dafür ein, daß Produktion und Absatz im richtigen Verhältnis stehen müsse. Weiter wendet er sich gegen das Bestreben der Fabrikanten, an Behörden und Private direkt zu liefern. Er klagt über das Verhalten der Grossisten und wünscht deren Ausschaltung.

R.E. Humphris (London) schildert die Zustände des Uhren-gewerbes in England. Die Krisis spüre man dort nicht so stark als in anderen Ländern. Ein großes Übel sei die zehnjährige Garantie bei Doubléuhren und die Kataloge der Fabrikanten mit blumenreicher Sprache, die dem Publikum viel mehr versprechen, als der Uhrmacher je halten kann. Er erklärt sich bereit, allen Kollegen zu dienen, wenn ein Kunde in England mit seiner in einem anderen Lande gekauften Uhr Schwierigkeiten hätte. Er fordert die Einsetzung eines technischen Rates für die Uhren-industrie.

All Lie (Oslo) klagt über die Konkurrenz der Versand- und Abzahlgeschäfte, die Schund als Qualitätsware anbieten und es so dem Uhrmacher unmöglich machen, den Qualitätsgedanken hochzuhalten. Zur Besserung schlägt er vor: 1. nur so viel Ge-